

07.03.2014 Neuwirth Finance Zins-Kommentar

"Das Risiko einer Japanisierung der Eurozone ist hoch und es steigt immer noch", assistierte dazu Joachim Fels, Chefökonom bei Morgan Stanley in London. "Deflation war damals auch in Japan nicht auf dem Radar."

Der Chef der Europäischen Zentralbank Mario Draghi widersprach in der Pressekonferenz nach dem Zinsentscheid solchen Stimmen mit dem Argument, dass einzelne Rahmenbedingungen in der Eurozone völlig anders als in Japan seien.

Neue Fakten zum Stand der Krise in der Währungsunion erfahren Sie im heutigen Zinskommentar.

Markt-Monitoring und Ausblick

Kurzfristiger Zins: Der 3-Monats Euribor stagniert weiter! Wie vor zwei Wochen steht er bei 0,287%. Weiterhin gibt es also extrem niedrige Kurzfristzinsen – ein Plus für die Immobilienwirtschaft.

Langfristiger Zins: Der 10jährige SWAP-Satz ist innerhalb des vergangenen 14-Tages-Zeitraums marginal auf 1,855 % gefallen – stagniert also quasi ebenfalls weiterhin.

Auch die zehnjährigen öffentlichen Pfandbriefsätze sind in den vergangenen 2 Wochen kaum gefallen und stehen nun bei 1,952%.

Zins-Kommentar:

Ist Europas Inflations-Tal schon erreicht?

Die Europäische Zentralbank hat ihren Leitzins am vergangenen Donnerstag auf dem bereits extrem niedrigen Stand von 0,25 % belassen. Damit hatten eigentlich alle Experten und Analysten bereits gerechnet, auch wenn es zuletzt angesichts der latenten Deflationsrisiken Spekulationen um eine weitere Lockerung der Geldpolitik seitens der EZB gab. In der sich stets nach der Ratssitzung anschließenden Pressekonferenz bestätigte EZB-Präsident Mario Draghi die bereits seit längerer Zeit ausgerufenen „Forward Guidance“, der zufolge der Leitzins mittelfristig auf einem niedrigen Niveau bleiben soll. Die Prognose für das Wirtschaftswachstum in der Eurozone in diesem Jahr wurde leicht von 1,1 auf 1,2 Prozent angehoben. Die Inflationserwartung für 2014, 2015 und 2016 liegt bei 1,0, 1,3 und 1,5 Prozent.

LEITZINS UND INFLATION IN DER EUROZONE

in Prozent



QUELLE: BLOOMBERG

Die Hauptgeschäftsführerin des Bundesverbandes Öffentlicher Banken Deutschlands (VÖB), Liane Buchholz, erklärte in einer Mitteilung: "Angesichts des verbesserten Konjunkturausblicks für den Euroraum und der unveränderten Inflationsrate im Februar ist die Entscheidung der EZB, nicht erneut an der Zinsschraube zu drehen, richtig. Bereits heute ist die Belastung für Sparer und Kreditinstitute hoch."

Die EZB begründete ihr Stillhalten bei den Zinsen mit einer zuletzt guten wirtschaftlichen Entwicklung im Währungsraum. Die Konjunkturdaten seit der letzten Zinssitzung vom Februar hätten unter dem Strich positiv überrascht, sagte Draghi.

Dennoch ist die Krise noch nicht überstanden und die Inflationsraten gehen immer noch tendenziell zurück. Die Währungsunion stecke in einer "langanhaltenden Phase niedriger Teuerung", sagte EZB-Präsident Mario Draghi.

Er erklärte am Donnerstag auch, dass die expansive Politik noch für längere Zeit beibehalten wird, selbst dann, wenn die Erholung in der Euro-Zone fortschreitet. Die Kapazitäten seien momentan in Europa derart schlecht ausgelastet, dass es eine ganze Weile dauern würde, die Produktionslücke wieder zu schliessen. Während dieser ganzen Anpassungszeit will die EZB die Wirtschaft mit ihrem expansiven Kurs begleiten und unterstützen.

Ulrich Kater, Chefvolkswirt der Deka-Bank sagt dazu: "Der Inflationsrückgang ist der Konjunkturschwäche aus dem letzten Jahr geschuldet, weil die Preise nachhängen. Die Konjunktur hat sich verbessert, also müssten die Preise nun auch wieder an Fahrt gewinnen."

Auch hier also eher positive Aussichten!

Carsten Brzeski, Chefökonom der ING, glaubt sogar, dass die Inflation ihren Boden gefunden hat. "Der negative Basiseffekt von niedrigeren Energiepreisen verschwindet ab

Sommer allmählich", sagt er. Zudem werde die wirtschaftliche Erholung für eine Stabilisierung der Inflationsrate sorgen.

Für die Länder in der europäischen Union ist das extrem wichtig, denn wenn die Inflation nicht in absehbarer Zeit wieder in ein vernünftiges Maß von rund 2 % wächst, steigt die Last der Staatsschulden, die ja nicht mit den Preisen schrumpfen und somit relativ betrachtet bei fehlender Teuerung sogar steigen.

ralf.haase@neuwirth.de

Wünschen Sie weitere Informationen, freut sich unsere Mitarbeiterin Frau Frech auf Ihren Anruf unter Tel. +49 (8151) 555 098 – 12 oder Ihre Nachricht an info@neuwirth.de.

Haftungsausschluss:

Die Informationen und Prognose zur aktuellen Zinsentwicklung dienen lediglich der aktuellen Information. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Produkten oder zur Teilnahme an einer spezifischen Strategie in irgendeiner Rechtsordnung dar und basieren auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen im Erstellungszeitpunkt. Diese Prognose wurde ohne Berücksichtigung der Zielsetzung, der finanziellen Situation oder der Bedürfnisse eines bestimmten Empfängers erstellt. Die Neuwirth GmbH lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung dieser Informationen ab. Der Bericht enthält keinerlei Empfehlungen rechtlicher Natur oder hinsichtlich Investitionen, Rechnungslegung oder Steuern. Obwohl wir die von uns beanspruchten Quellen als verlässlich einschätzen, übernehmen wir für die Vollständigkeit und Richtigkeit der hier wiedergegebenen Informationen keine Haftung. Insbesondere behalten wir uns einen Irrtum in Bezug auf Kurse und andere Zahlenangaben ausdrücklich vor.